

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 12

Artikel: Instruktoren-Rekrutierung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viele von uns empfinden diese unsre gesellschaftliche Minderwertigkeit, die darin ihren Grund hat, dass man uns moralisch und in bezug auf unsre Bildung für minderwertig hält, um so bitterer und schwerer, als es nicht in unsrer eignen Macht liegt, sie zu heben. In aufrichtiger Dankbarkeit würden wir empfinden, wenn da geholfen würde; wir glauben aber auch, dass der Armee dadurch sehr gedient wäre.

Bei der Verwirklichung unsres Wunsches sind wir bescheiden; wir bitten nur, dass bei Neuanstellungen von Instruktoren sorgfältig vermieden werde, solche Kandidaten zu berücksichtigen, deren Vergangenheit keine Garantie dafür bietet, dass sie zur Förderung des guten Geistes und der anständigen Gesinnung im Korps dienen können, und die die öffentliche Meinung berechtigen, auf unser Korps herabzusehen.

Jetzt ist ein neues Besoldungsgesetz und eine Neuordnung unsres Korps durch das Gesetz über die Organisation des Militärdepartements im Wurf.

Lieber wollen wir darauf verzichten, dass das künftige Besoldungsgesetz uns die ersehnte Verbesserung unsrer ökonomischen Lage bringt, und gern dürfte uns die Neuorganisation des Militärdepartements eine Vermehrung von Arbeit und Dienst bringen, wenn wir dafür nur hoffen dürfen, dass nur noch an Geist und Gemüt gebildete Leute als Instruktionsaspiranten angenommen werden und keine solchen Elemente mehr, die einfach Berufsoffiziere werden wollen, weil man sie schon überall vor die Türe gestellt hat. Nur wer die Arbeit liebt und fortwährende, weit ausschauende Arbeit als sein Ideal erkennt, kann Instruktionsoffizier sein.

Instruktoren-Rekrutierung.

(Eingesandt.)

Vor nunmehr einem Jahr sind in der Militärzeitung eine Anzahl Artikel erschienen, die sich mit der Besserstellung der Instruktionsoffiziere eingehend beschäftigen. Zeitungsartikel, die vor nicht zu langer Zeit in politischen Blättern erschienen, haben wieder an etwas erinnert, das bei der Besserstellung des Instruktionkorps nicht ausser Acht gelassen werden darf, soll dieselbe ihren Zweck erfüllen: Es ist die innere Besserstellung dieses Elitekorps unsrer Armee: durch bessere Rekrutierung.

Wohl ist auch über diesen Punkt schon Tinte geflossen, als ein gewesener Fremdenlegionär und späterer Instruktionsoffizier unter Zurücklassung einer geleerten, ihm anvertrauten Dienstkasse, dem unwiderstehlichen Zug, den die Fremdenlegion auf ihn ausübte, wieder nachgab. Die Konsequenz, die man damals aus

dieser für das Instruktionkorps so überaus beschämenden Sache zog, war, wenn ich mich richtig erinnere, die, dass man — die Divisionskassen aufhob, um schwache Elemente vor der Versuchung zu schützen. Die Instruktorenfresser in unserm Offizierskorps, und deren gibt es mehr oder weniger verkappte eine ganz nette Anzahl, gaben ihrer Schadenfreude dadurch Ausdruck, dass sie die Geschichte in den Tageszeitungen gehörig breit schlugen; die Freunde aber unsres Instruktionkorps, und dieses in erster Linie selbst, hofften, sie bringe einen Aufnahmemodus, bei dem Charakter und Wesen des Aspiranten einen grössern Einfluss zugewiesen wird, als dies sonst wohl der Fall war.

Darüber, dass schon der junge Aspirant über ein weit grösseres Mass von militärischer Fachbildung verfügen muss, als sein gleichaltriger Truppenkamerad, kann gar nicht diskutiert werden, wird er doch schon frühe als Lehrer für Unteroffiziersanwärter verwendet, und legt damit in diesen jungen Leuten den Grund zu ihrer Vorgesetzten-Carriere, dieser Grund ist oft entscheidend für die Art, wie der junge Mann sich entwickelt.

Dieser Seite der Anforderungen an einen Instruktionsaspiranten ist Rechnung getragen durch die theoretische Prüfung, der sich die Angemeldeten zu unterziehen haben, und so sehr ihr auch alle Mängel solcher Prüfungen anhaften, glaube ich doch nicht, dass sie fallen gelassen werden kann, so lange nicht ein abgeschlossener Kursus an der Militärakademie (jetzt militärwissenschaftliche Abteilung des Polytechnikums) als Forderung sine qua non, Garantie leistet, dass der angehende Lehrer zu seinem Beruf das nötige Werkzeug besitze.

Auch einem zweiten Punkt ist in gewissem Sinne Rechnung getragen: der praktischen Befähigung zum Instruieren. Doch hier wage ich kühn zu behaupten, dass die drei Stunden, während welcher der Aspirant auf die Versuchskarnikel losgelassen wird, nicht genügend erkennen lassen können, ob er wirklich den nötigen Blick hat für vorkommende Fehler; für die groben schon, aber gerade die wichtigen kleinen, deren Erkennen und Nichtdulden so unendlich viel zur Anerziehung von Pünktlichkeit und Disziplin beitragen, die gehen bei dieser Prüfungsart unter, müssen fast untergehen, weil man den Kandidaten mehr über praktische Anwendung des schon theoretisch geprüften quetscht, als auf seinen Blick für exakte Ausführung befohlener Uebungen.

Dieser Blick für Details fehlt, wie mir oft scheinen will, vielen unsrer jüngern Instruktoren, weil sie zu früh schon für alles mögliche verwendet wurden (als Schuladjutant, als Lehrer

an der Schiesschule etc.), statt sie wenigstens in ihrer Leutnantszeit ausschliesslich in Rekrutenschulen der eigenen Waffe, und zwar in möglichst allen Divisionen, als Zugführer herumzuschlagen. Das ist bis jetzt die einzige praktische Ausbildung, die sie erhalten können, aber auch die beste.

Doch was nützt alles Wissen und Können, wenn es an dem zum Erziehen und Lehren unsrer Cadres notwendigen Charakter fehlt? In fast jedem Schulbefehl für Offiziersschulen steht in irgend welcher Form die Forderung, es solle auch auf den Charakter der Schüler eingewirkt werden; das kann aber nur einer, der selbst den Charakter besitzt, den er herausbilden soll.

Dieser Seite wird in der Auswahl der Instruktionsaspiranten nicht nur zu wenig, sondern unter Umständen sogar fast keine Beachtung geschenkt.

Man begeht an unserm Instruktionskorps ein Unrecht, wenn man es nicht von dem Makel befreit, es sei das Refugium „durchgefallener Studenten“. Der Beruf des Instruktionsoffiziers darf nicht ein Rettungsanker für verkrachte oder am Rande des Kraches stehende Elemente sein, denn jede solche Existenz treibt einen Keil in den, glücklicherweise noch existierenden Körper, der zusammengesetzt ist aus denjenigen, die nicht aus Gewinnsucht oder ähnlichen Motiven diesen Beruf gewählt haben, sondern aus Lust und Liebe zur Sache. Allzuviel solcher Keile müssen diesen Körper zersprengen. Dass man heute nicht alle herausziehen kann, die schon drin sitzen, infolge der falschen Auffassung früherer Jahre, ist nicht zu bestreiten, soll auch gar nicht verlangt werden, und doch wäre dies das sicherste Mittel, um den Geist der neuen Militärorganisation und der Verordnung über die Ausbildungsziele in den Instruktoren und in den Offizieren heimisch zu machen.

Aber das wenigstens sollte verhütet werden können, dass die Instruktoren neue Elemente unter sich aufnehmen müssen, von denen sie überzeugt sind, dass diese sich charakterhalber nicht für den Beruf eignen können. Es sollte niemand ins Korps aufgenommen werden, ohne dass diejenigen, die in erster Linie urteilen können, zu Worte kommen. Damit habe ich den Weg angegeben, um Fehler bei der Anstellung zu vermeiden, die früher vorgekommen sind, die aber nicht vorkommen sollten, denn sie richten schweren Schaden an und sind schwer zu verringern. Das Mittel ist schon früher, glaube ich, in diesem Blatte vorgeschlagen worden.

Bevor ein Unteroffizier für die Ausbildung zum Offizier vorgeschlagen wird, kann und soll sich das Offizierskorps des Kurses, das ihn

empfiehlt, in gemeinsamer Beratung, als Vertreter des Offizierskorps der Waffe, darüber äussern, ob es den Kandidaten in seine Mitte aufnehmen will. Damit ist von Gesetzeswegen festgelegt, dass in erster Linie Charakter, Wesen und Lebensstellung des jungen Mannes ausschlaggebend sei für seine Eignung als Offizier und erst in zweiter Linie sein Wissen und Können. Sonst würde doch gewiss diese Anfrage ans Offizierskorps erst dann gestellt, wenn der Jüngling auch seine intellektuelle Fähigkeit erwiesen hätte.

Der gleiche Grundsatz sollte von Gesetzeswegen auch für Ergänzung des Instruktionskorps aufgestellt werden, namentlich der Infanterie zu Liebe, bei welcher das Instruktionskorps so zahlreich, dass der Waffenchef unmöglich alle Aspiranten so gründlich kennen lernen kann, dass er aus eignen Wahrnehmungen zu urteilen imstande ist.

Am Schlusse jeder Rekruten- oder Unteroffizierschule, die der Aspirant macht, sollten die anwesenden Instruktoren in zwangloser Weise sich äussern können, ob sie den Kandidaten für würdig hielten, in das Instruktionskorps aufgenommen zu werden. Aus diesen Protokollen aus verschiedenen Kursen ergäbe sich gewiss ein klares Bild über den Charakter des Aspiranten, und wenn die Mehrzahl der Instruktoren sich gegen die Aufnahme ausspräche, so wäre der Fall erledigt.

Wir stehen vor der Debatte über die Revision des Besoldungsgesetzes im Nationalrat, und es ist zu erwarten, dass sie den Instruktoren wenigstens eine Verbesserung ihrer ökonomischen Lage bringe. Hier bietet sich Gelegenheit, sie auch moralisch und gesellschaftlich besser zu stellen, indem an die Besoldungserhöhung die Bedingung geknüpft wird, dass die Rekrutierung Garantie bieten müsse, dass keine unerwünschten und zweifelhaften Elemente mehr Eingang finden.

Alte Sünden kann man nicht mehr gut machen, sie verlieren aber ihren Einfluss, wenn keine neuen hinzukommen. Dies zu verhindern, ist nun hohe Zeit, im Interesse des Instruktionskorps, bei dem sich die richtige Auffassung seiner Stellung in erfreulicher Weise Bahn gebrochen hat, und das eine Herabminderung seines Wertes schon verhindern würde, wenn ihm die Möglichkeit dazu gewährt wird.

Welch ungeheuern Einfluss ein nach jeder Hinsicht tadelloses Instruktionskorps auf den Geist der Armee ausüben könnte, bedarf keines Wortes der Begründung. Dieses Interesse des Gesamten hat mir die Feder in die Hand gedrückt.